

Inhalt

Das verlorene Paradies	6
Den da oben kenne ich auch	17
Der Drachenflug	21
Der Tisch kann nicht wertvoller sein, als die Menschen, die da- ran sitzen.....	25
Die Sprache der Fische	32
Die zu späte Rückkehr	52
Gestohlene Liebe	63
Jörg	69
Die Statue von Manhattan	75
Kein Ausweg für Frederik	80
Ladies	93
Mamas Kleider	101
Menschen vor Weihnachten	105
No Lucky Strike oder Eine Hommage à Rita 1918-1987	117
Rahels letzte Reise.....	126
Tante Marie	136
Sara	155

abseits von Sonne und Licht. Abseits von Liebe und von Menschen, die sein Herz und Dasein hätten wärmen können. So wie die Sonnenstrahlen auf der schönen Kanaren-Insel seinen Körper erwärmten. Ja, die Wochen auf Teneriffa waren wie ein letzter Lichtstrahl für das Leben von Johannes gewesen. Ein Lichtstrahl, nach dem es wieder dunkel um ihn wurde. Er würde seinem Vater, der ihm auch so unendlich viel Böses angetan hatte, immer dankbar dafür sein. Für das Licht und die Sonne und für Teneriffa. Vielleicht würde er auch jetzt im Alter noch einmal nach Teneriffa reisen können, wenn es seine Mittel erlaubten, um dort die Sonne und das Licht wieder neu für sich zu entdecken? Es würde sowohl eine Reise in die Zukunft als auch eine in die Vergangenheit werden, um die alten Erinnerungen in ihm aufzufrischen.

Johannes wollte eine Nacht darüber schlafen. Die Nacht und der Schaf sollten ihm Klarheit verschaffen. Beim Packen der Reisetasche würde er vielleicht wissen, wohin seine Reise ging.

Als Johannes' Traum in seinem warmen Bett im Schlafzimmer seiner kleinen Wohnung begann, sah er sich in dem alten Schloss seiner Kindheits- und Jugendjahre wieder. Er stieg als junger Mann an einem frühen, langsam dunkelnden Winterabend die große, mit einem dicken roten Teppichläufer belegte Schlosstreppe bis zum ersten Stockwerk, wo sich die Wohnung seiner Eltern befand, leise hinauf und klopfte an der Wohnungstür, die auf einen langen halbrunden Flur führte, an dem zur rechten Seite die einzelnen Zimmer lagen. Das erste Zimmer an dem langen Flur war, wie Johannes sich jetzt erinnerte, das Wohnzimmer, auf dessen gegenüberliegenden Seite sich eine Wendeltreppe nach oben zu den Schlafzimmern befand. *Nein, niemand scheint mein Klopfen bemerkt zu haben. Vielleicht sind sie alle schon nach oben zu Bett gegangen, sodass ich am besten morgen früh noch einmal wiederkomme?*, dachte Johannes. Doch die Sehnsucht nach seiner Familie war in dem wieder jung gewordenen Mann so gewachsen, dass er jetzt einfach die Türklinke herunterdrückte und wenige Sekunden später in dem ausgedehnten Flur stand, der wie ein großer Halbkreis die Wohnung umfasste. Die Mutter musste vergessen haben, die Wohnungstür abzuschließen, wie sie es abends immer getan hatte, wenn alle daheim gewesen waren. Aber eigentlich war ja ohne Johannes nicht die gesamte Familie vollzählig beisammen, und vielleicht war dies der Grund dafür, dass der Junge jetzt unbemerkt durch die

unverschlossene Tür eintreten konnte. Als Johannes vom Flur aus in das ausgedehnte Wohnzimmer mit der Bibliothek und dem angrenzenden Esszimmer eintrat, erkannte er, dass sich niemand in den Räumen aufhielt und dachte wieder daran, dass alle schon im Bett sein konnten. Nur das große, in Marmor eingefasste Aquarium, das das Wohnzimmer vom Esszimmer trennte, wurde von dem Neonlicht der darüber angebrachten Leuchtröhre von innen angestrahlt und spendete den zwei an das Becken angrenzenden Räumen ein schwaches, aber wohltuendes warmes Licht in der Dunkelheit eines anbrechenden Abends. Irgendjemand musste die Aquariumsbeleuchtung für den Jungen angelassen haben, damit dieser seine geliebten Fische noch einmal ansehen konnte, wenn er nach Hause kommen würde. Aber der Junge fühlte sich trotzdem nicht wohl in seiner Haut, weil ihm die Räume irgendwie ausgestorben und leer erschienen, so als hätten sie jahrzehntlang schon keine Menschenseele mehr gesehen. Nein, dies war nicht mehr seine richtige Heimat, die Heimat seines Herzens, wo er als Kind und Jugendlicher einmal gelebt hatte, denn außer den geliebten Fischen gab es hier nichts Vertrautes mehr, das ihn an seine Familie erinnerte.

Vielleicht oder sicher waren sie schon lange tot, und es hatten danach andere Menschen in den Räumen gelebt. Menschen, die mit Johannes nichts gemeinsam hatten und die ihn wohl sicherlich nicht in ihre Räume hineingelassen hätten, wenn man sie vorher danach gefragt hätte. Ja, es musste alles nur ein Traum sein, in dem er sich gerade befand. Ein Traum, der aber doch gleichzeitig Realität war, weil er ihn wenigstens räumlich in sein früheres Leben zurückversetzte, dort, wo es sich einmal vor sehr langer Zeit abgespielt hatte. Plötzlich hörte der Junge Kinderlachen durch die zum unbeleuchteten Flur etwas geöffnete Wohnzimmertür und dann die Stimmen seines Vaters und seiner Mutter. Vielleicht kam seine Familie gerade aus Wiesbaden zurück, wo sie noch späte Einkäufe gemacht oder ein Kino oder Theater besucht hatte, wie es früher manchmal der Fall gewesen war? Es war ja nicht mehr allzu lange bis Weihnachten, und viele Menschen machten späte Weihnachtseinkäufe oder befanden sich in angenehmer Vorfreude auf das Fest, indem sie Weihnachtsmärkte besuchten oder den festlich dekorierten Cafés und Restaurants ihrer hessischen Landeshauptstadt einen Besuch abstatteten und so der winterlichen Kälte vorübergehend den Rücken kehrten. Doch so plötzlich, wie die Stimmen auf dem

Flur aufgetreten waren, verschwanden sie auch wieder, sodass der Junge an eine Halluzination oder Ähnliches glaubte, denn es war niemand weit und breit zu sehen und auch aus den Schlafzimmern, die man über die Wendeltreppe vom Flur aus erreichen konnte, war kein Sterbenslaut zu vernehmen. Nein, außer den Fischen im Aquarium, die wohl heute die Fische irgendwelcher anderer Leute waren, gab es keine lebendigen Wesen hier, weshalb sich ein Mann mit seinem wieder jungen Körper langsam über den mit Jagdszenen übersäten alten Perserteppich in Richtung Aquarium bewegte, um noch einmal die geliebten Fische aus nächster Nähe zu beobachten. Ein großer Schwarm von Neonfischen zog gerade an Johannes' Augen vorbei. Ihre bläulich-grün schimmernden Längsstreifen standen in Kontrast zu ihren feuerroten Streifen und faszinierten den Betrachter so wie sie es vor vielen Jahrzehnten schon getan hatten. Als ein ausgewachsener Segelflosser den späten Besucher wahrnahm, kam er neugierig angeschwommen und presste sein Fischmaul gegen die Scheibe des Aquariums, sodass es Johannes ganz platt vorkam. Johannes staunte wie früher als Junge darüber, wie häufig die Fische ihre Kiemen bewegten, mit denen sie dem Wasser den Sauerstoff entnahmen, ähnlich wie dies die Menschen mit der sie umgebenden Luft tun.

Die sich auf der anderen Seite zum Aquarium im selben Raum befindliche ansehnliche Bibliothek des Vaters, die bis hinauf zur hohen und mit Stuck verzierten Decke reichte, erschien Johannes heute Abend ebenso tot und leer wie alles ringsherum, außer den lebhaften Fischen im Aquarium. Die langen mit Büchern angefüllten Regale, die schon immer ein Mittelpunkt der Wohnung gewesen waren, erhielten nur einen schwachen Lichtschimmer vom Aquarium her, ansonsten waren sie in geheimnisvolle Dunkelheit eingehüllt.

Plötzlich ging das Licht über dem Aquarium aus, und die Räume tauchten in vollständige Dunkelheit und Nacht ein, sodass Johannes es mit der Angst zu tun bekam. Er bemerkte, dass sich bei den Neonsalmern die blaugrüne Farbe des Leuchtstreifens veränderte und in dunkelviolett übergang und der rote Streifen verblasste. Dann sah Johannes, wie sich in der Bibliothek eine breite Tür, die es seinem Wissen nach dort niemals gegeben hatte, langsam öffnete und ein Lichtstrahl aus der Tür in den großen, dunklen Raum hineinfiel. In derselben Tür tauchten nacheinander die Gestalten von vier Menschen auf, die zuerst nur blass und farblos und ohne Kon-

turen waren und nach und nach ein wenig mehr Form und Gestalt annahmen. Es waren Johannes' Eltern und Schwestern, und sie winkten Johannes mit ausgestreckten Armen zu und lächelten ihn dabei ganz eigenartig an. Nicht wie Menschen aus Fleisch und Blut, sondern wie gläserne Gestalten aus dem Jenseits, die sich zu einem Besuch auf der alten Heimat Erde entschieden hatten. Vielleicht war alles nur eine bloße Einbildung, eine Halluzination, wie die Ärzte früher gemeint hatten, wenn sie den Gesundheitszustand von Johannes beurteilten? Nein, das konnte nicht sein, denn Johannes hörte nun auch ganz deutlich die Engelstimme der Mezzosopran­sängerin, die an dem heutigen Abend in seiner Kirche so wundervoll gesungen hatte. *Ich weiß, dass mein Erlöser lebt und dass er am jüngsten Tage auf der Erde stehen wird; und wenn auch Würmer diesen Körper zerstören, werde ich in meinem Fleische Gott sehen.*(3)

Johannes begann in seinem Schlaf, der auch gleichzeitig sein Traum war, zu weinen, denn er konnte sich nicht erklären, wie all dies zustande kommen konnte. Dann aber wandte sich ein Träumender langsam von dem Aquarium und den geliebten Fischen, die nicht mehr die Fische seiner Kindheit waren und die er nun nicht mehr sehen konnte, ab und ging auf die breite und beleuchtete Tür in der Bibliothek zu, die es dort eigentlich nie gegeben hatte. Als ihn acht vertraute Arme sanft und liebevoll umschlangen und danach ganz festhielten, verlosch das Licht in der Tür langsam, welche sich wieder hinter Johannes und den vier fast durchsichtigen, gläsernen Gestalten schloss. Die Stimme der Sängerin wurde immer leiser, als ein alter Mann in seinem Bett in seiner Wohnung zu atmen aufhörte und ein neuer Lebensabschnitt für ihn begann. *Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten, der Erstgeborene jener, die schlafen.*(4)

Es war das letzte, das Johannes wie aus weiter Ferne hörte, wonach der Gesang der Sängerin oder des Engels völlig verstummte. Dann wurde es in einem großen Wohnzimmer in dem alten Schloss und in einem kleinen Schlafzimmer einer Junggesellenwohnung still. Obwohl auch vorher niemand einen Laut gehört haben konnte, weil alles doch nur ein Traum oder die fiktive Vorstellung eines alten Mannes von dessen Jugend gewesen war. Aber auch dieser kurze Traum hatte nun aufgehört, denn alle daran Beteiligten waren längst gegangen und hatten den Schauplatz ihres einstigen Lebens gegen einen anderen eingetauscht. Und es gab auch niemanden

mehr, der die Geschichte der toten Räume noch einmal hören wollte. Denn diejenigen, die es betraf, waren seit wenigen Minuten oder aber seit vielen Jahren fort, weshalb sie nie mehr an den Ort ihrer Vergangenheit zurückkehren konnten. Das letzte, das Johannes von oben in seinem Traum sah, war ein altes Schloss, das einen schönen Traum weiterträumte, den ein Junge einmal begonnen hatte und doch niemals zu Ende träumen durfte, weil es nicht seine Bestimmung gewesen war.

(1) URL: http://www.emmaus.de/ingos_texte/messiah_txt.html:
G.F. Händel: *Messiah-Der Messias*, 3. Teil, (I) *Das Versprechen der Auferstehung des Fleisches und die Erlösung von Adams Fall*, 40. Arie (Stand: 9.08.2014).

(2) a.a.O.

(3) a.a.O.

(4) a.a.O.